

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 47 (1969)
Heft: 3-4

Artikel: Was mir Mariastein bedeutet
Autor: Cavelti, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was mir Mariastein bedeutet

Hat ein Kloster in unserer Zeit vor den Toren der Stadt, für die Menschen der Diasporagegend noch einen Sinn und eine Bedeutung? Diese Frage wird wohl am deutlichsten beantwortet durch die Tatsache, dass die Basler so zahlreich nach Mariastein gehen.

An Sonntagen, wie an werktäglichen Wallfahrtstagen, finden sich Menschen aus der Stadt im Heiligtum unserer Lieben Frau im Stein ein. Diese Leute gehen nicht «in Konkurrenz» zu ihrer Pfarrei in eine andere oder «konservative» Kirche. Sie suchen, und sie finden dort etwas, was wir in unseren Stadtpfarreien ihnen offensichtlich zu wenig geben können: die Stille und die Gottesbegegnung in der Ausstrahlung der klösterlichen Atmosphäre. Gottes-

dienst und Stille des Heiligtums im Stein schenken dem Menschen unserer gehetzten Zeit etwas, was schwer auszusprechen, was aber einen echten Wert bedeutet. Viele finden hier wieder zur Gottesbegegnung, in den hl. Sakramenten, in den gepflegten Gottesdiensten, in der hl. Messe und sogar beim «unverstandenen» lateinischen Chorgebet. Warum? Ich kann es nicht ausdrücken. Es ist einfach eine Tatsache. Das Wehen des göttlichen Geistes in dieser klösterlichen Ambiance wird wohl nie rational erfassbar sein. Es ist aber etwas beglückend Reiches und Bereicherndes, wofür ich als Pfarrer der grossen Stadtpfarrei nur dankbar sein kann!

In unseren Pfarreien müssen wir Formen suchen, in Gottesdienst und Seelsorge, die dem modernen Menschen «konform» sind. Das Kloster in seiner seelsorglichen Aufgabe für die Wallfahrer muss gewiss auch solche Formen suchen. Und doch bin ich dankbar, wenn hier ein guter konservativer Stil gute bleibende Werte vor einer oft allzu anpasserischen Aktualitätshascherei bewahrt. Ich erlebe den Stil von Mariastein als seelsorglich offen und doch das Echte und Wertvolle benediktinischer und katholischer Kultur bewahrend. Ich möchte dies vor den Toren Basels nicht missen!

Neben den Werten, die Mariastein in seinen Gottesdiensten und auch im seelsorglichen Wirken der Patres den Gläubigen der Umgebung bietet, schätze ich auch ganz persönlich als Priester und Pfarrer, was mir bei jedem Gang ins Heiligtum geboten wird: Stille, die förmlich zum Gebet «zwingt», eine für meine Arbeit befruchtende Gottesnähe und nicht zuletzt auch mitbrüderliche Aufnahme und Seelsorge am Priester bei Männern, deren Weisheit und Klugheit nicht nur von dieser Welt ist, die vielmehr auf das «Weltkind» etwas von der beneidenswerten Gottesnähe des guten Mönchtums ausstrahlen lässt.

Mariastein, gute Klöster, sind Kleinode für die Welt und für uns Priester. Andreas Cavelti